

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 37 (1943)
Heft: (7-8): Juli-August-Sendung

Artikel: Das Gesetz Gottes (Fortsetzung und Schluss)
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-138294>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gen, ein ostjüdisches Lied, das mit dem unzähligen Male wiederkehrenden, in allen Tönen zartester Liebe, heiligen Jubels, brennender Sehnsucht in unendlichen Wirbeln Gott zugefungenen Refrain: „Du, Du, Du, Du“ schloß. Das Lied war Gott zugesungen — aber weil es eben nur Du, immer wieder Du hieß, war es zugleich dem Menschen zugesungen. In diesem Liebeslied, Jubellied, Gotteslied, Menschenlied schien mir der ganze Sinn des Chassidismus beschlossen.

Margarete Susman.

Das Gesetz Gottes.

(Fortsetzung und Schluß.)

Das fünfte Gebot: Habe Ehrfurcht vor dem Menschen!

„Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß es dir wohl gehe und du lange lebst in dem Lande, das dir der Herr, dein Gott, gibt.“

Frage: Was bedeutet das? Warum wird gerade das gefordert, daß wir Vater und Mutter ehren sollen?

Antwort: Auch das ist wieder bloß Symbol einer umfassenden, tiefen Wahrheit. Sie lautet: „Du sollst von Gott aus *Ehrfurcht* haben vor dem *Menschen*, vor seiner Würde, vor seinem Rechte, vor seiner Freiheit, Stellvertreter für ihn sind Vater und Mutter. Sie sind darin Stellvertreter Gottes. Die *Familie* ist das elementare Vorbild der *Gesellschaft*. Auf ihr ruht die *Gesellschaft* und diese soll sich in sie auflösen, soll in sie einmünden. Vaterschaft Gottes, Kindshaft und Bruderschaft des Menschen sind die Grundlage und das Ziel aller Gemeinschaft. Vater, Mutter, Kind, Sohn, Tochter, Bruder, Schwester sind auch das Symbol des Reiches Gottes. Darum muß die Familie heilig sein. Von der Heiligkeit der Familie strömt Heiligkeit in die *Gesellschaft*.

Diese Heiligkeit ruht auch auf *Vater* und *Mutter*, als den Urhebern und wesentlichen Trägern der Familie. Darum sollen sie Gegenstand der *Ehrfurcht* sein. Das ist, nach der gegen Gott, die elementarste Ehrfurcht der Menschen gegen den Menschen und Urbild jeder andern.

Frage: Was bedeutet es, daß wir Vater und Mutter ehren sollen?

Antwort: Es bedeutet einen Abglanz der Art, wie wir uns zu *Gott* stellen sollen. Ihn offenbaren ja Vater und Mutter: der Vater als Mann, seine Macht, die Mutter, als Frau, seine Liebe. Darum sollen wir gegen sie auf dem menschlichen Boden so sein, wie wir nach Luthers berühmter Auslegung gegen Gott sein sollen: Wir sollen sie fürchten — nicht im Sinne der Angst, sondern der Ehrfurcht — sie lieben und ihnen vertrauen.

Frage: Gehört dazu auch *Gehorsam? Autorität?*

Antwort: Gewiß, aber nicht ohne Vorbehalt. Einmal: Die elterliche

Autorität bezieht ihr Recht aus der Autorität *Gottes*. Ihm gehören die Kinder, nicht Vater und Mutter. Sie sind nicht deren Eigentum, nicht deren Sklaven, sondern Freie Gottes. *Darum sollen auch Vater und Mutter die Kinder ehren.* Sie sollen in ihnen vor allem die *Freiheit* ehren, die Freiheit der Schöpfung Gottes in ihnen, die Freiheit ihrer göttlichen Bestimmung, die das Recht auf das eigene Wesen und den eigenen Weg einschließt. Sie sind für ihre Kinder nicht Gott, sondern bloß Stellvertreter Gottes. Sie haben darum mehr Pflichten als Rechte gegen sie. In diesem Sinne allein darf auch die *Erziehung* der Kinder verstanden werden. Auch der *Gehorsam*, wie die Autorität der Eltern überhaupt haben daran ihre Grenze. Es kommt ein Tag, wo der Gehorsam ganz in Freiheit übergehen soll. Dieser Tag soll eher zu früh als zu spät eintreten.

Die Autorität selbst ist nur in dem Maße echt und von Gott, als sie *freie* Autorität ist, auf Vertrauen, Ehrfurcht und Liebe gründet. Eine bloße Zwangsautorität erzeugt Auflehnung und neben der Sehnsucht nach der echten auch eine nach der falschen Freiheit.

Frage: Aber wenn die Eltern die *falsche* Autorität in Anspruch nehmen? Gilt dann auch Gehorsam?

Antwort: Nur auf bedingte Weise. Jedenfalls nur bis zur Reife des eigenen Wesens im Jüngling und in der Jungfrau. An einem bestimmten Punkte tritt das Gebot Gottes in sein Recht: „Wir müssen Gott mehr gehorchen als den Menschen.“

Frage: Wann tritt dieser Punkt ein?

Antwort: Das kann man nicht allgemein festlegen, er ist Sache des Gehorsams gegen Gott und der freien Entscheidung — oft Sache eines schweren Kampfes.

Frage: Hört damit das „Ehre Vater und Mutter“ auf?

Antwort: Von ferne nicht. Auch solcher Widerstand, wo er sich als notwendig erweist, soll in *Ehrfurcht* geschehen, in Pietät, nicht hochmütig und willkürlich, sondern in ernstem Prüfen und Ringen, mit viel erlaubter Nachgiebigkeit, die freilich ihre Grenze an Gottes Recht und Gebot hat.

Frage: Gilt das Gleiche auch von Familie und Verwandtschaft, ja auch vom Volke und anderer menschlicher Gemeinschaft?

Antwort: Unbedingt. Von ihnen allen gilt das Wort Christi: „Wer den Willen Gottes tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter.“¹⁾ Gott ist überall die Freiheit. Gottes Autorität ist wesentlich das *Recht* des Menschen.

Frage: Wie ist es, wenn die Eltern sich selbst nicht ehren? Wenn sie *unwürdige* Eltern sind? Sollen und können wir sie dann auch noch ehren?

Antwort: Trotz allerlei Mängeln und Fehlern selbstverständlich.

¹⁾ Markus 3, 31 ff.

Aber auch in den schlimmsten Fällen. Sie bleiben unsere Eltern. Wir ehren in ihnen uns selbst. Wir ehren sie dann mit Schmerzen. Und ob wir es können? Wir können es wohl nur in Gott, von Gott aus. Aber dann können wir es; sollen wir es.

Frage: Auch lieben?

Antwort: Ja, auch lieben. Wenn wir unter lieben nichts Sentimentales verstehen, sondern das Festhalten der *Verbindung* in Gott und vor Gott. Das wird auch *gesegnet* sein.

Frage: Ist damit der Sinn des Gebotes erschöpft?

Antwort: Bei weitem nicht. In der Heiligkeit der Familie, welche durch die Ehrfurcht anerkannt wird, offenbart sich die Heiligkeit aller Gemeinschaftspflicht. Dieses Grundverhältnis strahlt nach allen Seiten aus: auf Lehrer, Meister, Freund, auf Volk, Gemeinde, Menschheit — alles befaßt in der Vaterschaft Gottes und Kindschaft des Menschen.

Aus der Ehrfurcht stammt alles Gute, Große und Heilige im Menschenwesen. Sie ist Achtung des heiligen Rechtes im Andern wie in uns selbst. Sie ist damit die Quelle des *Friedens*. Das gilt auch für die *Völker*. Die Ehrfurcht allein vor dem heiligen Recht jedes Volkes ist die Bürgschaft einer Rechts- und Friedensordnung der Völkerwelt. Diese Ehrfurcht verhindert das soziale Unrecht, verhindert Ausbeutung und Verfolgung von Mann und Frau, Jugend und Alter, schafft eine Ordnung der Demokratie, ist die Grundlage auch von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Sie dehnt sich vor allem auch aus auf die Schwachen und Geringen, Verkürzten, Verirrten, Gefallenen, und fordert im Namen Gottes, im Namen Christi, vor allem für sie ihr heiliges Recht. In ihnen vor allem begegnet uns Gott.

Frage: Soll man auch die *Schlechten* ehren?

Antwort: Gewiß, auf ihre Weise. Auch sie sind Menschen.

Frage: Auch die *Bösewichter*?

Antwort: Auch sie. Auch dem Bösen gebührt Ehrfurcht, auf besondere Weise, aber erst recht. Auch das Böse und die Bösen stehen unter Gott. Ein Großer hat von der Ehrfurcht vor dem, was *unter* uns sei, geredet. Viel tiefer noch sagt es die Bibel.

Daß diese Ehrfurcht vor allem, besonders aber vor dem Menschen, verloren gegangen ist, das ist unser Fluch. Daraus entsteht der neue Baals- und Molochdienst des Blutes und der Gewalt, des totalen Volkes und des totalen Staates und der damit verbundenen Entmenschung des Menschen. Nur die Rückkehr zur Ehrfurcht kann die Menschheit retten.

Frage: Woher soll die neue Ehrfurcht kommen?

Antwort: Von Gott allein. Der Verlust der Ehrfurcht ist die eigentliche *Gottlosigkeit*. Wenn diese sich mit der Religion verbindet, dann wird sie am allerschlimmsten. Dann wird sie eben Molochdienst. Dann vergottet sie Staat und Volk. Dann verschlingt sie den Menschen. Dann schaltet sie ihn gleich. Dann wird er bloß Material für den Triumphwagen dieses Gottes. Dann komm der Untergang. Wir kehren damit

zum ersten und zweiten Gebot zurück. „Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst keine andern Götter haben neben mir!“

Aus der Ehrfurcht vor Gott, die zur Ehrfurcht vor dem Menschen wird, entspringt auf allen Gebieten die echte *Autorität*, und darin hat sie auch ihre Schranke. Darum bedeutet echte Autorität auch Ehrfurcht vor dem *Recht* und der *Freiheit* des Menschen. Sie tastet diese nicht an, sondern schützt sie. Mißbrauch der Autorität ist Mißbrauch des „Namens Gottes“, ist Mangel an Furcht Gottes. Jede *absolute* Autorität ist eine frivole Anmaßung des Rechtes Gottes durch den Menschen, sei es die absolute Autorität der Familie, sei es die des Staates und der Kirche. Alle Diktatur ist Götzendienst, und aus Götzendienst stammt alle Diktatur; Gott dienen aber ist Freiheit, Gott ist der Herr; er bindet und befreit. Er befreit, um zu binden, und bindet, um zu befreien. Auf der so verstandenen Furcht Gottes beruht, wie alle Weisheit, so auch alle echte Ordnung.

Ehrfurcht vor dem Menschen! Vor jedem Menschen, auch dem eines andern Volkes, einer andern Rasse, einer andern Religion. Ehrfurcht vor dem Alter und Ehrfurcht vor der Jugend. Ehrfurcht vor dem Greife und Ehrfurcht vor dem Kinde. Ehrfurcht vor den Lebenden und Ehrfurcht vor den Toten. Ehrfurcht vor den Gefunden und noch vermehrte Ehrfurcht vor den Kranken. Ehrfurcht vor den Glücklichen und noch vermehrte Ehrfurcht vor den Leidenden. Ehrfurcht vor den Großen und noch mehr Ehrfurcht vor den Kleinen. Ehrfurcht vor den Starken und noch mehr Ehrfurcht vor den Schwachen. Ehrfurcht vor dem Manne und noch mehr Ehrfurcht vor der Frau.

Ehrfurcht vor Gott und darum Ehrfurcht vor dem Menschen.

Und aus der Ehrfurcht vor Gott entspringen heilige Verpflichtung, unendliche Schuld gegen alles und alle.

Sechstes Gebot: Halte heilig das Leben!

„Du sollst nicht töten.“

Frage: Was bedeutet das?

Antwort: Es bedeutet, daß *das Leben heilig ist*. Es gehört Gott. Es darf nicht angetastet werden. Es fordert heilige Scheu. Es ist Gottes Schöpfung.

Frage: Alles Leben, auch das von Tier und Pflanze? Auch das der Giftschlange?

Antwort: Alles ohne Ausnahme. Alles Leben fordert heilige Scheu.

Frage: Darf man also die Giftschlange nicht töten?

Antwort: Doch, man darf sie töten, aber nur wo es *nötig* ist, und man darf sie nicht ohne Not *quälen*. Man darf, wie gesagt, Blumen nicht abreißen und wegwerfen oder in Masse an sich raffen, bloß um

des Raffens willen. Das ist gegen Gott. Man darf aber auch nicht Kristalle zerstören. Denn es ist auch in ihnen etwas Lebendiges.

Frage: Aber benutzen?

Antwort: Ja, benutzen, soweit es nötig ist, aber mit Ehrfurcht.

Frage: Aber das Leben der unschädlichen Tiere? Darf man sie nicht töten? Darf man kein Fleisch essen? Haben die Vegetarier recht? Oder die Gegner der Vivisektion?

Antwort: Eins ist sicher: Man darf die Tiere nicht quälen ohne Not. Auch sie gehören Gott. „Der Gerechte erbarmt sich seines Viehs, das Herz des Gottlosen aber ist grausam.“¹⁾ Man darf sie vielleicht töten und essen, aber mit Ehrfurcht. Der Ausdruck dafür ist das Opfer.

Frage: Was bedeutet das?

Antwort: Es bedeutet heilige Scheu. Es bedeutet Dank. Es bedeutet Ueberwindung der Gier. Es bedeutet Sakrament im weiteren Sinne.

Frage: Wo ist die Grenze?

Antwort: Wo jeder sie sieht.

Frage: Aber für alle?

Antwort: Beim Menschen.

Frage: Warum beim Menschen?

Antwort: Weil der Mensch das Ebenbild Gottes ist. Weil er in Christus Bruder ist. Weil er Persönlichkeit ist.

Frage: Also keine Todesstrafe?

Antwort: Keine. Wir haben keine Macht über Leben und Tod; die hat Gott allein.

Frage: Also auch keine Verhinderung des Lebens und keine Vernichtung des keimenden?

Antwort: Keine. Das ist Greuel vor Gott.

Frage: Aber die Folgen? Die speziellen Verhältnisse?

Antwort: Schafft Verhältnisse, die vor Gott und aus Gott recht sind und alles Leben hat Raum.

Frage: Gibt es keine Ausnahmen?

Antwort: Es gibt Ausnahmen, aber nur für äußerste Not und in heiliger Scheu. Und unter der Zucht des Gesetzes.

Frage: Darf man sich selbst das Leben nehmen? Gibt es keinen Freitod?

Antwort: Freitod ist Mord. Selbstmord ist Mord und Greuel vor Gott. Keine Zerstörung des Lebens ist erlaubt. Es gehört Gott.

Frage: Gibt es nicht Entschuldigung dafür?

Antwort: Selbstverständlich ist oft Selbstmord durch andere verschuldet. Dann fällt die Schuld auf sie. Selbstmord ist oft Folge von Krankheit oder furchtbare Not; dann fällt die Schuld auf diese. Nicht Verdammung, sondern heilige Scheu! Auch vor Not und Tod, Sünde und Schuld heilige Scheu! Gott ist Richter.

¹⁾ Sprüche 12, 10.

Frage: Und die sogenannten *Lebensunfähigen*, die Alten und Gebrechlichen, die Schwachsinnigen, die unheilbar Geisteskranken, die unheilbar Kranken überhaupt? Darf man sie nicht töten?

Antwort: Nein, unbedingt nein. Das Leben gehört Gott. Hier ist eine Grenze, die der Mensch nicht überschreiten darf. Er zerstört sonst einen Damm und öffnet der Ueberchwemmung durch alle Unmenschlichkeit den Weg. Alte, Schwache, Kranke sind da, daß wir sie ehren und pflegen. Sie sind Gott besonders heilig. Sie sind besonders seine Stellvertreter. Sie sind die Brüder und Schwestern Christi. An ihnen sollen die Werke Gottes offenbar werden. Gerade in ihnen ist der Mensch zu ehren. Eine Welt von lauter Gefundenen und Starken würde rasch entarten. Wo man die Alten wie Material behandelt, da behandelt man auch die Jungen als solches. Wo man Unheilbare tötet, da erlahmt auch das Ringen um das Leben der Heilbaren. Die Ehrfurcht vor dem Leben hört auf. Die Massentötung von Alten, Kranken, Schwachen wird zum Gipfel der Gottlosigkeit. Aber auch die *Züchtung* menschlichen Lebens nach Art der Tiere ist daselbe. Es fehlt beide Male an der heiligen Scheu; es fehlt die Furcht Gottes.

Frage: Aber der *Krieg*? Darf man da nicht töten?

Antwort: Auch der Krieg ist gegen Gott. Er ist Massenmord und Greuel vor Gott. Man darf keinen Menschen töten. Denn er ist Ebenbild Gottes und in Christus Bruder.

Frage: Aber wenn der Mensch eine Bestie ist, oder ein Teufel?

Antwort: Dann sollen wir selbst keine Bestie und kein Teufel sein. Und der Andere bleibt in der Entartung doch Mensch.

Frage: Aber im *Alten Testament* werden doch Kriege geführt und wird Todesstrafe geübt, beides ohne Tadel?

Antwort: Im *Neuen Testament* aber gilt schon das Hasseln als Mord. Und im Alten Testament ist der Krieg es zuletzt auch. Es wird seine Ueberwindung gefordert und geweisagt. Das Gleiche gilt von der Todesstrafe. Gott will nicht den Tod des Sünder, sondern, daß er sich bekehre von seinem Wandel und lebe.¹⁾ Das Gesetz Gottes geht eben über die Wirklichkeit weit hinaus — es ist nicht nur Forderung, sondern auch Weisfung. Das Ziel ist die Rettung und Erlösung alles Lebens und der Sieg über den Tod. Dafür sollen wir arbeiten und kämpfen. Wir sollen nicht nur nicht selber töten, sondern auch gegen alles kämpfen, was tötet: gegen Verhältnisse, die töten, gegen Wohnungen, die töten, gegen Arbeit, die tötet, gegen Laster, die töten, auch gegen das, was die Seele tötet: gegen den Mammon, die Prostitution, die Genußsucht, gegen Verleumdung, Lieblosigkeit, Haß, gegen die Maschinierung des Lebens und gegen allen Geist, der die Seele vernichtet. Und selbstverständlich gegen Krieg, Krankheit und Tod. Für Gott und sein Reich. Gott ist das Leben. Das ewige Leben.

¹⁾ Ezechiel 28, 23.

Siebentes Gebot: Mann und Weib, haltet einander heilig.“

„Du sollst nicht ehebrechen.“

Frage: Was bedeutet das?

Antwort: Es heißt eigentlich: „Du sollst nicht huren!“ Und das bedeutet: Auch der Leib ist heilig, auch er gehört Gott und soll nach dem Worte des Apostels ein Tempel des heiligen Geistes sein. Leib und Seele sind verbunden heilig. Heilig ist die Frau, heilig der Mann. Heilig soll das Weib dem Manne sein und heilig der Mann dem Weibe. Heilig ist ihre sinnliche Verbindung in der *Ehe*. Sie gehört zur Schöpfungsordnung des heiligen Gottes. Sie ist ein Lebenszentrum und eine Lebensquelle, in gewissem Sinne sogar *das* Lebenszentrum, *die* Lebensquelle. Ihre Reinheit und Heiligkeit auf der einen, wie ihre Verunreinigung und Entheiligung auf der andern Seite haben darum auch eine fundamentale Bedeutung für das seelische nicht minder als für das leibliche Leben sowohl der Völker wie der Einzelnen, die nicht bloß mit dem nüchternen *Verstand* zu messen ist, sondern sich nur der unmittelbaren Erkenntnis der *Ehrfurcht* erschließt. Die Frucht der Reinheit dieser Quelle ist Leben, die Frucht der Unreinheit Tod — für die Völker wie für die Einzelnen — und zwar im Seelischen wie im Leiblichen. Aber auch jede *Unzucht* ist Greuel vor Gott.

Frage: Was ist Unzucht?

Antwort: Jede Betätigung der geschlechtlichen Sinnlichkeit außerhalb der Ehe.

Frage: Ist das nicht zu hart geurteilt?

Antwort: Nein, es ist milde geurteilt: denn die Unzucht schändet den Menschen, erniedrigt ihn unter das Tier.

Frage: Sollen denn alle, die dagegen fehlen, verdammt werden?

Antwort: Die Strenge des Gesetzes bedeutet wohl Gericht, aber nie Verdammung. Sie bedeutet Rettung und Heil. Sie ist nicht Pharisaismus. Nur das Nichternstnehmen hinter der Maske des Ernstes des Gesetzes führt zum Pharisaismus, weil zur Heuchelei. Auch in diesem Punkte bedeutet das Gesetz nicht einfach Wirklichkeit, sondern Ziel und Verheißung.

Frage: Was macht aber das Wesen der *Ehe* aus?

Antwort: Daß Mann und Weib in Gott zusammenkommen und *ein* Mensch werden nach Leib und Seele, zur Fortführung der Schöpfung, zur Offenbarung Gottes und zum Dienste am Reiche Gottes.

Frage: Ist die *Einehe* die rechte Form der Ehe?

Antwort: Ja. Denn nur sie entspricht der Würde von Mann und Frau. Nur sie dem Sinn der Ehe. Sie muß einzig und einzigartig sein. Sie muß für die Ewigkeit bestimmt sein oder sie ist nicht Ehe. So allein ist sie in Gott, dem Einen, Heiligen gegründet und damit heilig.

Frage: So wäre denn die Ehe ein *Sakrament*, wie die katholische Kirche lehrt?

Antwort: Sie ist es in einem weiteren Sinne: eine Verbindung von Körper und Geist in Gott, über der Gottes besonderer Segen waltet. Ein Geheimnis, eine Gnade.

Frage: Ist denn *Ehescheidung* oder *Wiederverheiratung* Ehebruch?

Antwort: Die katholische Kirche lehrt es, wenn auch nicht in dieser Schärfe. Aber es kann auch Erhaltung und Betonung der Heiligkeit der Ehe sein.

Frage: Ist die Ehe *Pflicht*? Hat das *ehelose Leben* kein Recht?

Antwort: Die Ehe ist Pflicht, wo Gott sie durch echte Begegnung von Mann und Frau fordert, wo kein klares körperliches oder seelisches Hindernis im Wege ist und keine besondere Berufung zur Ehelosigkeit vorliegt. Das Evangelium öffnet aber einen edlen Weg für ein Leben außer der Ehe im Dienste Gottes. Jesus und Paulus sind ihn gegangen. Die Ehe an sich ist nicht Gesetz; nur die *rechte Ehe* ist Gesetz.

Frage: Wie kann die rechte Ehe werden?

Antwort: Wir wollen die Frage erweitern: Wie kann das Verhältnis von Mann und Weib recht werden? Die Antwort ist: Es muß Gott zu Ehren kommen gegenüber allen Götzen der Natur und des Geistes. Es müssen alle Verhältnisse so gestaltet werden, daß darin die Würde des Menschen, der Frau wie des Mannes, zum Ausdruck kommt. Es muß besonders die Freiheit und Würde der *Frau* ganz anders als heute zur Geltung kommen. Es muß in alles Leben mit neuer Freiheit neue Zucht hinein. Es muß darin mit neuer Strenge das Gesetz Gottes walten und in neuer Kraft das Evangelium. Es müssen aus Gott und den aus ihm erneuten Ordnungen neue Gesundheit und Freude quellen. Es müssen die Kräfte des Reiches Gottes strömen. So wird das Verhältnis von Mann und Frau erlöst werden zu Gesundheit und Heiligkeit und selbst neu ein Gefäß und Werkzeug des Reiches Gottes werden.

Achtes Gebot: Gib Jedem das Seine!

„Du sollst nicht stehlen!“

Frage: Wie ist das zu verstehen?

Antwort: Es wird, wie alle andern Gebote, meistens zu eng verstanden, etwa bloß so: „Hüte dich vor einem Verstoß gegen die vorhandene Eigentumsordnung. Werde kein Dieb, der ins Gefängnis kommt.“ Dazu gehört, daß man unter Heiligkeit des Eigentums meistens bloß an das *eigene* denkt und nicht an das des Andern; daß es einem gleichgültig ist, ob der Andere Eigentum habe oder nicht. Das bedeutet auch, daß man das Gebot viel zu *negativ* faßt: daß man etwas *nicht tue*, statt, daß man etwas tut. Es bedeutet aber vielmehr: Heilig sind die Güter der Erde. Denn sie gehören *Gott*. Sie dürfen nicht *absolutes* Eigentum einzelner Menschen oder Menschenschichten werden. Sie gehören *Allen*. Besonders haben auch die Armen und Verkürzten ein

heiliges Recht darauf. So legt das ganze *Gesetz Mosis* das Gebot aus und so das *Neue Testament*, das dann freilich noch weiter geht — über allen Besitz hinaus in die *Armut* des Evangeliums hinein — aber das Gebot nicht aufhebt. Ganz besonders betont das *Gesetz Mosis*, daß das *Land* (Grund und Boden) Gott gehört („Das Land gehört dem Herrn“) und nur nach *seinen Ordnungen* von den Menschen zu Lehen gehabt werden darf. Nur in *diesem* Sinne ist der Besitz heilig. Du sollst in diesem Sinne eine heilige Scheu haben vor dem, was dem Andern gehört. Du sollst ihm nichts rauben, nichts antasten. Du sollst vielmehr auch für sein Recht *kämpfen*, besonders für das der Armen und Ausgebeuteten. Ausbeutung darf nicht sein. Jeder hat von Gott sein heiliges Recht, im Materiellen wie im Geistigen. Du darfst dem Andern auch nicht Liebe, Ehre, Glück, Geltung stehlen. Du sollst ihm geben, was ihm gehört. In diesem Sinne soll heilige Scheu vor dem Eigentum walten.

Frage: Ist Eigentum also erlaubt?

Antwort: Rechtes Eigentum ist erlaubt.

Frage: Was ist rechtes Eigentum?

Antwort: Rechtes Eigentum ist, was dem Andern wie mir selbst aus rechter Arbeit, rechtem Erbe, rechter Eigenart, rechter Einordnung in die Gemeinschaft gehört.

Frage: Aber was bedeutet das alles?

Antwort: Das bedeutet eine Gesellschaftsordnung, die auf dem heiligen Recht Gottes für Alle beruht und in die sich Leben, Arbeit, Stellung und Besitz des Einzelnen einfügt.

Frage: Also Sozialismus oder gar Kommunismus?

Antwort: Sozialismus Gottes, wie ihn Moses und die Propheten vertreten, Kommunismus Christi, wie er aus der Bruderschaft quillt.

Frage: Aber solange diese nicht da sind?

Antwort: Solange sollen wir darum *kämpfen*. Solange sollen wir das heilige Recht Aller auf Eigentum ehren. Solange sollen wir auch dem *Gesetz* gehorchen, welches das heutige Eigentum schützt, aber mit Ehrfurcht nur dann, wo es *rechtes* Eigentum ist, wo es dem heiligen Recht Gottes entspricht. Viel heutiges Eigentum ist sehr unheilig.

Frage: Hat nicht Proudhon gesagt, das Eigentum sei Diebstahl?

Antwort: Er hat es nicht wörtlich gesagt, aber dem Sinne nach. Nämlich von dem Eigentum, das nicht recht ist. Von dem Eigentum, das ein Raub an dem Erbe Gottes für Alle zugunsten Einzelner ist. Und gilt das nicht von *viellem* Eigentum? Gilt es nicht allgemein von der heutigen Eigentumsordnung als Teil unserer Wirtschaftsordnung? Diebstahl ist jede Aneignung des allgemeinen Gutes für die Besitzgier, die Macht, den Genuss des Einzelnen, der Familie, der Klasse. Diebstahl ist jede Ausbeutung der Kraft, der Gesundheit, der Begabung des Menschen für das Interesse Anderer. Diebstahl (und Verbrechen) ist in gesteigertem Maße die leibliche oder seelische Ausbeutung der Schwachen

oder Armen, besonders auch der Frauen und Kinder. Diebstahl ist Ueberarbeitung im Dienste eines Interesses. Diebstahl sind finanzielle Machinationen zu Ungunsten der Masse. Diebstahl ist das Kapital, als Mittel und Zweck einer Profitwirtschaft verstanden. Auch der Zins kann Diebstahl sein. Diebstahl ist alles nicht auf Arbeit begründetes Einkommen. Diebstahl ist die Ausbeutung des Wohnens, der Kleidung, des Essens und Trinkens, des Spiel- und Genusstriebes der Menschen durch die Gewinnspukulation. Diebstahl ist ganz besonders die Aneignung von Grund und Boden durch Wenige. Diebstahl ist die Wegnahme von Land, das einem Volke gehört, durch ein anderes Volk, also der ganze *Imperialismus* und vor allem das bisherige *Kolonialsystem*. Diebstahl an Gott und Menschen ist die Verheerung der Natur im Dienste des Mammons. Diebstahl an Gott und dem Menschen ist die Anbetung des goldenen Kalbes. Und damit sind wir wieder bei den ersten zwei Geboten angelangt.

Diesen umfassenden Sinn hat das Gebot: „Du sollst nicht stehlen!“ Es ist eine heilige Grundordnung der Menschenwelt, und zwar nicht nur eine das Vorhandene erhaltende, sondern auch eine revolutionäre *neue* Ordnungfordernde. Eine Gesellschaft, die es nicht beachtet, verfällt dem Gericht. Aber auch dieses Gebot darf, wie gesagt, nicht nur negativ verstanden werden. Es ist die Aufforderung zum Kampf um das rechte Eigentum, um eine auf Arbeit gegründete, vom heiligen Gottesrecht lebende, von Mammonismus, Ausbeutung und Versklavung befreite Ordnung des Volkslebens wie des Völkerlebens, vom kleinsten Kreise bis zum größten.

Das neunte Gebot: Du sollst die Wahrheit vertreten!

„Du sollst kein falsches Zeugnis reden wider deinen Nächsten!“

Frage: Was bedeutet das? Richtet es sich bloß gegen eine falsche Zeugenauslage vor Gericht?

Antwort: Es hat einen viel umfassenderen Sinn. Es bedeutet: *Heilig ist die Wahrheit*. Sie ist eine der göttlichen Grundordnungen der menschlichen Gemeinschaft. Ohne Wahrheit verfällt diese dem Chaos und der Hölle, dem Bürgerkrieg und dem Völkerkrieg. Nur auf dem Felsengrund der Wahrheit, und zwar der *unbedingten*, aus dem *Heiligen* stammenden Wahrheit gibt es wirkliche *Einheit*, wie es auch nur auf diesem Grunde wirkliches *Recht* gibt; ohne sie gibt es nur Zwang und Gewalt. Nur auf diesem Boden gibt es *Treue*, ohne ihn verfallen die Seelen und mit ihnen die Gemeinschaften der inneren Auflösung. Diese Wahrheit aber kommt allein von *Gott*, dem Einen und heiligen Gott. Gott ist die Wahrheit. Was gegen die Wahrheit ist, das ist gegen Gott. Auf jedem Menschen ruht neben dem heiligen Recht auf Ehrfurcht,

Leben, Eigentum auch das Recht auf Wahrheit. Heilig ist seine Ehre, seine Würde, sein guter Name, aber auch seine eigene Art, sein eigener Weg. Wenn du ihm dieses Recht nicht gibst, so verfündigst du dich gegen die Ehrfurcht, die du von Gott aus vor ihm haben solltest. Wenn du ihm etwas davon nimmst, so bist du ein Dieb. Wenn du ihn verleumdest, bist du ein Mörder. Hüte deine Zunge und deine Feder davor! Gib ihm das Recht der Wahrheit und damit Gott die Ehre!

Aber du sollst ihm nicht bloß nicht seine Wahrheit stehlen, sondern sollst sie ihm *geben*. Du sollst für ihn eintreten, wo sie ihm *nicht* gegeben wird, sollst dafür kämpfen, daß sie ihm gegeben werde. Denn die Wahrheit gehört, wie das Land und das Leben, Gott. Sie ist allgemeines Gut.

Wir sollen nicht nur kein Zeugnis *gegen* die Wahrheit geben, sondern auch Zeugnis *für* die Wahrheit. Und nicht nur im Einzelnen von Mensch zu Mensch, sondern auch im öffentlichen Leben: in der Politik, in der Kultur, in der Religion, in der Familie, im Volke, im Bereiche des Christentums, in der Menschheit, im Reiche Gottes. Wir sollen den Kampf der Wahrheit kämpfen. Wir sollen dafür kämpfen, daß immer mehr Wahrheit werde. Wir sollen allen Mächten der Unwahrheit entgegentreten. Wir sollen Wahrheitszeugen sein. Das bedeutet das Wort Märtyrer. Es bedeutet besonders, daß wir auch Anfechtung, Verfolgung, Verkennung und Leiden jeder Art, unter Umständen sogar den Tod um der Wahrheit willen auf uns nehmen sollen. Denn man muß der Wahrheit *ganz* dienen. Man kann nicht im privaten Leben wahr und im öffentlichen unwahr sein. Die Wahrheit ist ein *Ganzes*. Wir sind ihr als Ganzem verpflichtet. Wir sind in ihr Gott verpflichtet. Denn sie ist Gott.

Darum auch ist vor allem nicht zu vergessen: Wir sollen nicht bloß die Wahrheit *reden*, sondern sollen wahr *sein*. Und wir sollen nicht nur die Wahrheit verkündigen, sondern die Wahrheit *tun*.

Von der Wahrheit und dem Wahrheitsdienst, wie von Recht, Reinheit und Freiheit, leben die Völker wie die Einzelnen. Sie allein ist auch der *Friede* — nicht etwa das Zudecken der Wahrheit.

Frage: Ist Wahrheit und Wahrheitsdienst, so verstanden, nicht eine schwere Sache?

Antwort: Es ist die schwerste von allen, aber auch die seligste. Es ist der schwerste, aber auch der schönste Dienst Gottes.

Frage: Kann man aber immer wahr sein? Ist nicht *Notlüge* erlaubt? Muß man nicht oft um der Wahrheit willen mit der Wahrheit *zurückhalten*?

Antwort: Doch, das muß man. Was die sogenannte Notlüge betrifft, so soll Wahrheit nur walten, wo die Wahrheit um der Wahrheit willen gefordert wird, nicht um anderer Zwecke willen. Die Wahrheit kann auch nur in *Wahrheit* vertreten werden. Wahrheit setzt Vertrauen und Ehrlichkeit voraus. Wahrheit ist nicht eine *Form*, sondern

ein *Geist*. Wahrheit muß ihre Mitteilung nach Ort, Zeit, Umständen, Personen richten. Christus verlangt, daß wir unsere Perlen nicht vor die Säue werfen, daß wir offen seien wie die Tauben und zurückhaltend wie die Schlangen. Wahrheit darf kein äußerliches Gesetz sein, sondern muß immer frisch aus ihrem Born strömen: aus dem lebendigen Gott. Gerade so wird sie auch eine unerschöpfliche Aufgabe, ein ewig lebendiger Kampf. So quillt ihre Heiligkeit aus dem heiligen Gott. Er ist die Wahrheit. Wehe, wer gegen sie verstößt, Einzelmenschen oder Volk! Wohl dem, der ihr gehorcht, Einzelmensch oder Volk! Wahrheit ist die stets neue Reinigung und Heiligung des einzelnen Menschen wie der Gemeinschaften vor Gott, durch Gott, zu Gott.

Zehntes Gebot: Du sollst nicht begehrn!

*„Du sollst nicht begehrn nach dem Hause deines Nächsten.
Du sollst nicht begehrn nach dem Weibe deines Nächsten, nach
seinem Knechte oder seiner Magd, nach seinem Rinde oder sei-
nem Esel, nach irgend etwas, das dein Nächster hat.“*

Frage: Was bedeutet das Nicht-Begehrn?

Antwort: Es bedeutet sehr Tiefes und Entscheidendes. Wir kehren damit zum ersten Gebot zurück. Dort haben wir gezeigt, wie alles darauf ankommt, daß wir Gott als den Einen Herrn anerkennen. Aus ihm fließt Leben, Fülle, Freude, Frieden. Sobald wir aber von ihm weichen, ist die heilige Fessel gelöst, welche die Unendlichkeit in uns an Gott band, und hervor stürzt die *Gier*, die unendliche Gier, welche statt der verlorenen Unendlichkeit Gottes die falsche Unendlichkeit der Welt sucht: Macht, Ehre, Genuss, und doch nie satt wird. Eine Schwester und Verbündete der Gier ist die *Angst*. Man fürchtet, zu kurz zu kommen, vor dem Schicksal und vor den Menschen, darum rafft man so viel an sich als man kann. Man möchte sich gegen das Schicksal und gegen die Menschen schützen, gegenüber jenem *Sicherheit* schaffen und diesen gegenüber Macht und Geltung. Man möchte der Sorge entgehen und der Armut. Aus der Verbindung zwischen Gier und Angst entsteht die *Raffgier*.

Aus dieser mit der Angst verbündeten Gier entsteht alles Uebel der Welt, das physische wie das seelische. Nachdem das Band gelöst ist, das die Geschöpfe an Gott bindet, fahren sie in unendlichem Egoismus auseinander und möchten ein jeder *Alles* haben. Es entsteht die Gier nach Geld und Gut, nach Macht, nach Geltung, nach sogenannter Liebe. Es gilt nicht mehr das heilige Recht, das auf der Schöpfung ruht, auf Mann und Frau, Jugend und Alter, Stark und Schwach, auf jedem Volk, auf jeder Rasse, auf jeder Kultur. Es fehlt die Fülle, die aus Gott strömt und im tiefsten zufrieden macht und damit den Frieden schafft. Einer

taftet an, was der Andere ist. Der Mammonismus entsteht, der Kapitalismus, der Nationalismus, der Imperialismus, der Militarismus. Der Sabbat gilt nicht mehr. Die Ehrfurcht des Menschen vor dem Menschen gilt nicht mehr. Die Heiligkeit von Mann und Frau gilt nicht mehr. Das Leben gilt nicht mehr. Das Eigentum gilt nicht mehr. Die Wahrheit gilt nicht mehr. Alles wird Gegenstand der Gier. Wir haben heute dieses Chaos der Gier vor uns, das zur Hölle wird.

Frage: Wie kann hier geholfen werden?

Antwort: Nur auf die eine Weise: durch die Umkehr zu Gott und seinem Gefetz. Zu seinem Leben und seiner Fülle. Zur heiligen Scheu vor seiner Schöpfung und seinen Ordnungen. Zu der Erlösung von der Gier. Zum Gottesfrieden im Gottesrechte. Zu der Sicherheit in Gottes Macht und Schutz. Denn auch die *Angst*, die verbunden mit der Gier zur Raffgier wird, kann nur überwunden werden durch Gott. Er allein ist wirkliche Sicherheit. Er allein befreit von der Sorge. Er allein gibt uns Gewähr für das, was wir wirklich brauchen. Er allein forgt dafür, daß wir nicht auf eine uns vernichtende Weise zu kurz kommen, weder vor dem Schicksal, noch vor den Menschen. Er ersetzt unser Zukurzkommen aus *seiner* Macht und seinem Reichtum. Es gilt die Lösung: Trachtet zuerst nach seinem Reiche und seiner Gerechtigkeit und alles, was ihr wirklich bedürft, wird euch hinzugefügt werden. Zu der Gottesfurcht und der Gottesliebe muß überall sich das *Gottvertrauen* gesellen. Sie bilden alle drei die Voraussetzung und Bürgschaft für alle zehn Gebote.

Nochmals der Sinn der Zehn Gebote.

Das ist der Weg zur Erfüllung der Zehn Gebote. Sie hängen alle an dem Einen, dem Ersten: „Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus der Knechtschaft geführt hat [und führt!]; du sollst keine andern Götter haben neben mir.“ Es ist ein *unendlicher* Sinn. Die Worte der Zehn Gebote weisen bloß auf ihn hin, und diese Erklärung will erst recht nicht mehr als das sein. Die Zehn Gebote sind ein unendliches Bergwerk der Wahrheit Gottes. Sie sind, als ewig, immer jung. Sie sind für jede Zeit und jeden Ort und jede Lage die Wahrheit. Sie gewinnen immer neue Aktualität. Wie könnte eine Erklärung beanspruchen, sie zu erschöpfen? So wenig kann das geschehen, als ein Gefäß voll von Goldstücken — oder wenn's gar bloß glänzendes Kupfer wäre — ein Goldbergwerk erschöpft. Und noch weniger. Je mehr du schöpfest, desto unerschöpflicher wird das Bergwerk. Denn es ist ja der heilige und lebendige Gott selbst. Eine Erklärung wie die vorliegende ist nur eine dürftige Anleitung zum Verständnis der Zehn Gebote. Du mußt selbst sie erklären, und das heißt: Dich unter Gottes Herrschaft stellen, die dich frei und wahr macht.

Frage: Sollen wir die Zehn Gebote immer vor Augen haben?

Antwort: Es gibt nicht *Zehn* Gebote, sondern nur *eins*: Gott vor Augen zu haben, als Herrn und Vater, aus ihm quillt die ganze Wahrheit, auf welche die Zehn Gebote hinweisen — seine *unendliche und lebendige* Wahrheit.

Frage: Sind die Zehn Gebote die *letzte* Wahrheit?

Antwort: Auf *ihrem* Felde wohl. Aber die Erfüllung und damit die Auflösung des Gesetzes ist das *Evangelium*.

Frage: Ist das Gesetz eine Last?

Antwort: Es soll eine Lust sein. Es ist *Freiheit*. Das Evangelium ist die Vollendung dieser Freiheit. Es ist Erlösung von dem Gesetz, das vom lebendigen Gott gelöst Last, Joch, Maske, Gericht, Verdammnis geworden ist, aber es ist selbst, nach dem Apostel, das „vollkommene Gesetz der Freiheit“.¹⁾ Es ist in der Auflösung Erfüllung.

Leonhard Ragaz.

Zum Rheinwaldproblem.

Längst habe ich mich verpflichtet gefühlt, als Schweizer und speziell als Graubündner, aber auch als Christ und Mensch, zu der geplanten Zerstörung des Rheinwaldes mein Wort zu sagen. Bisher habe ich das nur auf indirekte Weise tun können, möchte es aber nun doch noch direkter und ausdrücklicher tun. Denn es ist in meinen Augen eine Angelegenheit von großer tatsächlicher und mehr noch grundsätzlicher Bedeutung.

Ich kann es nun freilich desto kürzer tun, als ich besonders auch in diesem Hefte auf den prinzipiellen allgemeinen Hintergrund des Kampfes um das Rheinwald nachdrücklich hingewiesen habe. Es kommt darin eben der Kampf zweier Weltanschauungen zum Ausdruck, derjenigen, die der Schöpfung Gottes nicht mehr mit heiliger Scheu gegenübersteht, die einen damit zusammenhängenden *Segen* und *Fluch* nicht kennt, die nur noch Technik und Nutzen kennt, die in ihrer Angst vor der Not und in ihrer Gier nach Profit bedenkenlos die Natur ausbeutet und verheert, und einer andern, die noch ahnt und empfindet, was Schöpfung heißt, weil sie ahnt und empfindet, was *Gott* heißt, die etwas von Furcht Gottes in tieferem Sinne, das heißt von Ehrfurcht vor Gottes Werken in Natur und Geschichte weiß, und die weiß, daß wir in letzter Instanz nicht von Technik und Profit leben, sondern vom Segen Gottes. Jene ist, seelisch verwüstet, der letzten Wahrheit der Dinge entfremdet wie sie ist, bereit, ganze Talschaften mit ihrer Bevölkerung dem Götzen Technik zu opfern, um von ihm seinen Lohn: industrielle Macht und finanziellen Gewinn, zu ernten, dies weiß und empfindet, daß wie alle Götzen, so auch dieser, zuletzt mit Fluch lohnen würde.

¹⁾ Jakobusbrief 1, 25.

Berichtigungen.

(Vgl. die Redaktionellen Bemerkungen.)

Im *Juli August-Heft* sind besonders folgende Druckfehler zu korrigieren: Seite 301, Zeile 16 von oben, muß es heißen: „5. Mosis 30, 15 ff.“; Seite 308, Zeile 6 von unten: „Sünde“ (statt „Sühne“); Seite 334, Zeile 17 von unten: „soziale“ (statt „spezielle“); Zeile 18 von unten: „darin“ (statt „dagegen“); Seite 345, Zeile 22 von oben: „Die Möglichkeit des“ (statt „die Möglichkeit, die“); Seite 351, Zeile 2 von unten ist nach „oder“ ein „doch“ zu setzen. Seite 345, Zeile 11 von unten: „Wettkampf“ (statt „Weltkampf“); Seite 359, Zeile 13 und 14 von oben, muß es heißen: „ebenjo kleine, kurzsichtige und gehässige als unwissende Kritik“; Seite 360, Zeile 3—5, ist Zeile 1 zu setzen: „Zu einem“ (statt „dem einer in irgendwelcher Form“ und Zeile 5 ist „zu verwirklichenden“ zu streichen).

Redaktionelle Bemerkungen.

Zum *Juli August-Heft* ist einiges zu bemerken:

1. Infolge einer großen Uebermüdung und auch einer notwendigen großen Eile bei der Korrektur sind in den Beiträgen des Redaktors eine ungewöhnliche Menge von *Druckfehlern*, zum Teil ärgerlicher Art, stehengeblieben. Ich habe die wichtigsten korrigiert; bei andern wird es der Leser selbst besorgt haben. Das ist ja leider oft nötig.

2. Das Heft ist *zu umfangreich* geworden und hat damit wohl da und dort einen Leser eher erschreckt als angezogen. Auch das ist zum Teil aus der Eile, aber auch aus andern Umständen zu erklären, unter denen das Heft zustandekommen mußte und die dem Redaktor den Ueberblick erschwert haben. Es war auch so, daß einige der Beiträge nicht wohl bis auf das September-Heft verschoben werden konnten. Dergleichen soll künftig vermieden werden.

3. Der Beitrag „*Das Gesetz Gottes*“ ist für die Separatausgabe im kleinen noch stark verbessert worden. Seine Korrektur hatte in der Eile und Müdigkeit besonders stark gelitten.

INHALT

Ein christliches Volk? / Leonhard Ragaz

Das menschliche Tun für das Reich Gottes / Paul Trautvetter

Zum weltpolitischen Geschehen / Leonhard Ragaz

Schweizerisches / L. R.

Mein Bibelwerk / Leonhard Ragaz

Von Schriften

Von der Nachahmung Christi / Thomas a Kempis

Berichtigungen

Redaktionelle Bemerkungen

Abonnements, Mitglieder- und freiwillige Beiträge beliebe man auf das Postcheckkonto der Vereinigung der Freunde der „Neuen Wege“ VIII 8608 einzuzahlen.